

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56707

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Plan Monnet ist für den Mythos der »planification« verantwortlich. Der zweite und der dritte Plan treten in ihrer Bedeutung klar hinter dem ersten zurück. Diese Erkenntnis zieht sich wie ein roter Faden durch den Band. Erst der erneute Machtantritt de Gaulles verhilft dieser Institution unter der Leitung Pierre Massés zu neuem Glanz. Schließlich überdauerte der Plan auch die Anfang der 1980er Jahre entstehenden Probleme und ist zu einem dauerhaften »Provisorium« geworden.

Festzustellen, daß die hier besprochene Bilanz noch viele Fragen offen läßt, bedeutet keine Einschränkung ihres Wertes. Die Publikation gewinnt im Gegenteil noch dadurch, daß im Anschluß an die Referate die Diskussionen zwischen Wissenschaftlern und Zeitzeugen abgedruckt wurden, die so manche Kontroverse enthalten, die die referierten Analysen präzisieren oder abzuwandeln geeignet sind.

Woldemar VENOHR, Berlin

Raymond POIDEVIN, Robert Schuman. Avec un témoignage de Raymond BARRE, Paris (Beauchesne) 1988, 254 S. (Collection Politiques et Chrétiens, 4).

Seiner großen Würdigung Robert Schumans, die 1986 als erste umfassende wissenschaftliche Biographie des französischen Politikers erschien<sup>1</sup>, läßt Raymond Poidevin nun ein schmaleres Buch folgen, das einen knappen biographischen Abriss mit einer Auswahl von Texten aus der Feder Schumans verbindet. Damit wird die Möglichkeit eröffnet, der Persönlichkeit des – im Unterschied zu de Gaulle – weder in Frankreich noch in der Bundesrepublik einer größeren Öffentlichkeit in Erinnerung gebliebenen Politikers näher zu kommen. Bei der Textauswahl und -zusammenstellung verzichtet Poidevin auf eine strikte Chronologie, dennoch treten die drei Hauptabschnitte im Leben von Schuman – bis 1918, Zwischenkriegszeit, nach 1945 – deutlich hervor.

Das wohl wichtigste Dokument für die Jahre vor 1918 ist ein Brief, den Schuman 1920 an einen Verwandten schrieb, in dem er die Gründe für seine Abkehr von Deutschland darlegte. Dabei stellte er zunächst seine Neutralität und Indifferenz gegenüber Deutschland heraus und begründete diese mit einem Kosmopolitismus, der typisch gewesen sei für die Bewohner eines Grenzlandes, in welcher Rolle sich Lothringen schon immer befunden habe. Unbeschadet davon pflegte er eine gewisse Wertschätzung für das deutsche Rechts- und Verwaltungssystem, im dem zu arbeiten er schließlich ausgebildet worden war. Frankreich habe er zu dieser Zeit dagegen nur höchst oberflächlich gekannt. Es sei dann der Krieg in Belgien 1914 und die deutsche Kriegführung generell gewesen, die in ihm die innere Ablösung von Deutschland bewirkt hätten. Die Folge war, daß Schuman ein Verfechter eines harten Diktatfriedens gegenüber Deutschland und zum Anhänger der Politik Clemenceaus und Poincarés wurde.

In den ersten Jahren seiner Abgeordnetenzeit, die Ende 1919 begann, zeigte sich Schuman als geduldiger Vermittler zwischen dem Partikularismus des an Frankreich zurückgefallenen Reichslandes und dem französischen Zentralismus. Der in Autonomiebestrebungen gipfelnde Konflikt mit Paris ist ein in Deutschland heute vergessenes Kapitel, bildete das Pendant zum rheinischen Separatismus und verweist schon auf die wahrlich nicht einfache Situation der Elsässer und Lothringer nach 1945. Daneben erscheinen Schumans außenpolitische Einlassungen dieser Jahre, z. B. seine Haltung zu Hitlers Politik gegenüber der CSR 1938, als weniger bedeutend.

Ein interessantes Kapitel ist die Haltung Schumans in bezug auf das Verhältnis von Kirche und Staat, die grundlegend für sein Politikverständnis war. Exemplarisch zeigte sich das in Schumans Kampf gegen das Vordringen des Laizismus' der III. Republik in das dem bis dahin noch nicht ausgesetzten Elsaß-Lothringen. Schumans Haltung zur Republik bestimmte sich

1 Vgl. FRANCIA 15 (1987) S. 1083–1087.

aus deren Politik gegenüber der Kirche; konkret ging der Streit um den staatlichen Zugriff auf das kirchliche Unterrichtswesen. Der Laizismus war Schuman ein philosophisches und politisches System, das in letzter Konsequenz zu einem »régime totalitaire avant la lettre« führen müsse. Die Demokratie war ihm eine Frucht des Christentums. In ihrer historischen Entwicklung und ihren Doktrinen gebe es direkte Abhängigkeiten. »La démocratie sera chrétienne ou elle ne sera pas«, schrieb er noch 1964. Eine antichristliche Demokratie sei nur eine Karikatur ihrer selbst und tatsächlich Tyrannei oder Anarchie. Anders als die mild spottende Georgette Elgey (»chef du gouvernement, il aspire à la sainteté, non au pouvoir«) wird man das kämpferische Engagement des Katholiken Schuman nicht unterschätzen dürfen.

Für die Zeit nach 1945 legt Poidevin den Schwerpunkt der ausgewählten Texte aus naheliegenden Gründen auf die französische Deutschland- und Europapolitik. Poidevin hatte in der Darstellung von 1986 und in zahlreichen Aufsätzen in dieser Frage deutlich Position bezogen. Für ihn ist die Zeit vom Sommer 1948 bis zum Frühjahr 1949 die Phase des grundlegenden Umschwungs in der französischen Haltung zur deutschen Frage, ausgelöst durch den Amtsantritt Robert Schumans im Sommer 1948. Poidevin stützt seine These in erster Linie auf konzeptionelle Neuorientierungen, welche just zu dieser Zeit von leitenden Diplomaten ausgearbeitet wurden. Von Schuman selber ist jedoch in dieser Hinsicht in den knapp zwei Jahren zwischen seinem Amtsantritt als Außenminister und der Erklärung vom 9. Mai wenig gekommen. Das bestätigt auch der hier besprochene Band. Aus diesem Grunde seien hier kurz die zwei Hauptargumente genannt, die Teile der neueren Forschung (z. B. Milward, Gillingham), dazu bringen, die Entwicklung der französischen Deutschland- und Europapolitik von 1945 bis 1950 – und das heißt einschließlich des Schumanplans – mehr unter dem Aspekt der Kontinuität als der Diskontinuität zu betrachten.

Bei genauerem Hinsehen erweist sich, daß schon im Sommer 1946 Premierminister Bidault auf den sich abzeichnenden Wandel in der US-Deutschlandpolitik einzuschwenken wünschte, sich zu diesem Wagnis aber auf Grund der Haltung der französischen Öffentlichkeit und dicht bevorstehender Wahlen nicht aufrufen mochte. Bis zu der Moskauer Außenminister-Konferenz vom Frühjahr 1947 versuchte er, im Verbund mit der Sowjetunion die Westmächte zu einer harten und von allen Besatzungsmächten gemeinsam getragenen Deutschlandpolitik zu bewegen. Stalins Weigerung, die französischen Essentials zu erfüllen, und die Lancierung des ERP im Sommer 1947 stellten dann jedoch eine Situation her, die Paris zu einer eindeutigen Wahl der Partner zwang. Anpassungen der französischen Politik fanden mithin spätestens seit 1947 statt. Die Denkschriften des Quai d'Orsay vom Sommer 1948 stellen eine Reaktion auf die Londoner Botschafter-Konferenz und ihrer Ergebnisse dar. Die öffentlichen Äußerungen des Premierministers Schuman lassen zu diesem Zeitpunkt noch eher auf eine harte Haltung in allen deutschlandpolitischen Fragen schließen.

Das zweite Argument unterstreicht besonders die Kontinuität der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen der französischen Deutschlandpolitik nach dem Kriege. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle, die der Initiator des nationalen Wiederaufbauprogramms in Frankreich, Jean Monnet einnahm. Es war Kommissar Monnet, der im Rahmen des ersten Modernisierungsplanes die entscheidende Rolle der Ruhrkohlelieferungen verankerte, der 1947 die alte Konzeption modernisierte und in den Marshallplan einpaßte (indem er die Idee der späteren Ruhrbehörde vordachte) und der schließlich 1949/50 erkannte, welche Möglichkeiten sich aus der Verbindung der Mechanismen des Monnetplans und der Notwendigkeit der Ruhrkontrolle für die französische Schwerindustrie ergaben. Der Schumanplan war also ein auf Westeuropa übertragener Monnetplan.

Die Bedeutung Jean Monnets für den Schumanplan (und für den Plevenplan) ist kaum zu überschätzen. Das Verdienst Schumans war es zweifellos, die Gedanken Monnets aufgegriffen und zu einer Initiative der Regierung gemacht zu haben, was Bidault bekanntlich unterlassen hatte. Daher wäre es wünschenswert gewesen, mehr über das Verhältnis zwischen Schuman und Monnet zu erfahren. Doch dürfen sich die Historiker ihre Quellen nicht selber fabrizie-

ren. So enthalten beispielsweise die 68 Briefe, die die Korrespondenz zwischen Schuman und Monnet umfaßt, gerade sechs kurze Schreiben von Schuman. Der Rest stammt von Monnet. Aber auch das ist schon ein Indiz. So bleibt nach Abschluß der Lektüre der Eindruck, daß trotz zum Teil interessanter Passagen Robert Schuman im Spiegel seiner schriftlichen Hinterlassenschaft kaum an Profil gewinnt.

Woldemar VENOHR, Berlin

Johannes M. BECKER, *Die Remilitarisierung der Bundesrepublik Deutschland und das deutsch-französische Verhältnis. Die Haltung führender Offiziere (1945–1955)*, Marburg (Hitzeroth) 1987, 417 p.

Si le réarmement de l'Allemagne occidentale et les rapports franco-allemands après 1945 ont fait l'objet de nombreux travaux, en revanche manquait une étude approfondie et systématique sur l'état d'esprit et les positions sur ces questions du corps des officiers des deux pays. Cette lacune est désormais comblée par l'ouvrage de Johannes M. Becker, qui présente toutes les qualités d'un travail universitaire: ample documentation, étude critique des sources, nombreuses notes de référence, état des questions (on regrette toutefois l'absence d'un index des noms de personnes). Bien informé, l'auteur n'a pas pu cependant, bien évidemment, prendre en compte des travaux postérieurs à sa recherche menée au début des années quatre-vingts, notamment les actes de deux colloques organisés par le MGFA (*Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft*, Boppard 1985; *Die westliche Sicherheitsgemeinschaft 1948–1950*, Boppard 1988) et ceux du colloque organisé à Munich en mai 1988 par l'Institut für Zeitgeschichte, sur l'intégration de la RFA dans le système occidental 1945–1955, non plus que les deux numéros de la revue *Relations internationales*, »L'Allemagne vue de l'Ouest. 1945–1963«, 1987, n° 51–52, qui amènent à préciser, ou à nuancer, voire à modifier certains points des analyses de Becker.

Les sections 3 (Aspekte des deutsch-französischen Verhältnisses) et 4 (Die Remilitarisierung der BRD) sont des mises en perspective générales, qui naturellement n'apportent rien de nouveau (relevons que l'auteur, après bien d'autres, fait débiter en 1950 et à la suite de la guerre de Corée le débat en France sur le réarmement allemand, alors qu'on en discute dès 1948 (premières mises en garde du gouvernement français adressées à Washington).

Le cœur du travail, et ce qui fait son grand intérêt, ce sont les sections 5 (Die Reflexion der Remilitarisierung der BRD im Westdeutschen Offizierspotential) et 6 (Die Reflexion der Remilitarisierung der BRD im französischen Offizierkorps). L'auteur utilise deux types de sources, longuement présentées dans la section 2. D'une part, la »Militärpublizistik«, c'est-à-dire les publications s'occupant de questions militaires et où s'expriment des militaires; Becker en dresse l'inventaire et en étudie les conditions de parution dans les deux pays; en annexe figurent la liste des périodiques dépouillés et la bibliographie (plus de 1000 titres classés méthodiquement), témoignant de l'ampleur des recherches menées par Becker. D'autre part, une série d'interviews réalisés par l'auteur à partir d'un questionnaire-type, auprès de spécialistes des relations franco-allemandes et surtout de personnalités militaires françaises et allemandes qui ont joué un rôle dans les années étudiées (notamment des officiers qui ont participé à l'Office Blank et à la mise sur pied de la Bundeswehr); ces interviews, reproduites en annexe pages 214 à 321, sont de très grand intérêt.

Pour chacun des deux pays, l'auteur étudie successivement la situation de l'institution militaire et du corps des officiers, les débats en leur sein sur le réarmement, l'image que chacun des deux corps d'officiers a du pays voisin.

En ce qui concerne le premier point, pour l'Allemagne Becker relève que si le corps des officiers connaît au début des difficultés sur le plan matériel et sur le plan moral, très vite un certain nombre de conditions favorables poussent à sa réhabilitation et rendent possible la